

Die schöne Unbekannte: Ein neues Bild im Feuerbachhaus - Schriftenreihe der Stadt Speyer, Band 18: Anselm Feuerbach-Stationen: Düsseldorf, Venedig, Wien | Aufsatz | 2011

Die schöne Unbekannte – ein neues Bild im Feuerbachhaus

Bildnis einer jungen Frau, Öl auf Leinwand, 60,5 x 53 cm

Erworben bei Arno Winterberg Kunstantiquariat, Heidelberg, im Frühjahr 2009

Die geheimnisvolle junge Frau gibt wenig von sich preis. Das feine, verschlossene Lächeln, der sinnende Blick sowie die leicht geröteten Wangen bergen ein Geheimnis: Wer sie ist und wann sie sich malen ließ, wissen nur sie und der Künstler. Obwohl das Werk nicht signiert ist, steht die Urheberschaft fest: Die Fachleute¹ schreiben das Bild unzweifelhaft Anselm Feuerbach zu.

Bereits im Herbst 2008 erhielt der Vorstand des Vereins Feuerbachhaus Speyer e.V. Kunde von dem „Bildnis einer jungen Frau“, das in einer Kunstauktion in Heidelberg Anfang des nächsten Jahres versteigert werden sollte. Nachdem das Angebot von allen Seiten geprüft worden war, ein Gutachten² über die Zuschreibung an Anselm Feuerbach vorlag, weitere Meinungen gehört, Finanzen geprüft und Chancen abgewägt worden waren, entschloss sich der Verein zum Ankauf. Die erforderliche Summe brachte er zu einem Drittel aus eigenen Mitteln auf, ein weiteres Drittel wurde mithilfe von Spenden bestritten, für den Rest konnte eine Förderung aus Mitteln der Kulturstiftung des Landes Rheinland-Pfalz erreicht werden. Die junge Frau ist als Brustbild wiedergegeben; der Bildausschnitt wird von einer dunklen, ovalen Einfassung gerahmt. Die Dargestellte sitzt auf einem Stuhl, wie an der Andeutung einer Lehne links in Schulterhöhe zu erkennen ist. Körper und Kopf wenden sich nach links, das Gesicht ist im Dreiviertelprofil gemalt. Die Augen blicken schräg nach unten, in Richtung des Betrachters. Die gekonnt inszenierte Lichtführung lässt den hellen Blusenkragen sowie das Gesicht leuchten, das von dunklem Haar, Bildhintergrund und braunem Kleid umgeben ist. Das Ölgemälde ist in gutem Zustand, einige Retuschen wurden im Bereich der linken Gesichtspartie vorgenommen. Die Leinwand ist doubliert. Das Bild stammt aus Heidelberger Privatbesitz; weitere Angaben zur Provenienz sind nicht bekannt.³

Studie oder Meisterwerk?

Gerne möchte der Betrachter erfahren, wer die Dargestellte ist. Dazu wäre es hilfreich zu wissen, wann das Bild gemalt wurde. Die Entstehung einiger Werke beschreibt Feuerbach in seinen Briefen, doch nicht so bei diesem Bildnis. Die Techniken der Porträtmalerei erlernte Feuerbach bereits in der zweiten Klasse der Düsseldorfer Kunstakademie, bei seinem Lehrer Karl Sohn.⁴ Dieser ließ ihn die Leinwand dunkel untermalen und die Hauttöne des Gesichts

¹ Gutachten von Dr. Jürgen Ecker vom 7. März 2003, aktualisiert am 29. April 2009.

² Ebd.

³ Laut Angaben des Auktionators.

⁴ Vgl. Ekkehard Mai, Feuerbach und die Düsseldorfer Malerschule (im vorliegenden Heft).

in mehreren durchscheinenden Farbschichten aufbauen.⁵ In seiner Münchner Zeit (Juli 1848 bis Oktober 1850) entstehen unter Anleitung von Carl Rahl viele Porträts,⁶ die als Übung für den jungen Maler gedacht sind. Dunkler Bildhintergrund und Farbigkeit der Münchner Bildnisse sind der „Jungen Frau“ vergleichbar. Ist sie um 1848/49 entstanden?⁷ Zu dieser Zeit ist Feuerbach gerade zwanzig Jahre alt. Im Frühjahr des Jahres 1848 verlässt er die Düsseldorfer Akademie, nachdem er dort drei Jahre lang die Grundlagen der Malerei erlernt hatte. Zurück bei seiner Familie in Freiburg erlebt er die badische Revolution und flieht aus Angst vor einer Rekrutierung mit einem Freund nach München. Das Künstler-Dasein verschlingt viel Geld. Die Stiefmutter Henriette steckt dem jungen Feuerbach zu, was sie erübrigen kann. Wenn das nicht reicht, hört er auf ihre Ermahnungen, doch mehr Porträts von privaten Auftraggebern anzufertigen, denn die bringen Geld. 1849 verbringt Feuerbach einige Wochen in Heidelberg, wo er z.B. das Bildnis des Hofrats Christian Knapp anfertigt. Vielleicht malt er in dieser Zeit auch das „Bildnis einer jungen Frau“. Nach der Münchner Epoche verbringt er 1850/51 mehrere Monate in Antwerpen, und schult sich dort ebenfalls in der Porträtkunst, ist aber mit seinen „Köpfen“ nicht zufrieden.⁸ In Paris erhält er ab Sommer 1851 weitere Anregungen. Im Atelier von Thomas Couture lernt er, Randbereiche des Bildes wie unfertig wirken zu lassen, den Pinsel lockerer zu führen und z.B. Haare summarisch anzulegen, wie man es auch im vorliegenden Porträt beobachten kann. Auch die leicht verschattete Augenpartie sowie die Intimität der Darstellung lassen auf französische Einflüsse schließen.⁹ Kann man daraus schließen, dass das Bildnis in seiner Pariser Zeit oder danach entstand? Nicht nur als Lernender, sondern sein ganzes Künstlerleben über fertigt Feuerbach Studienköpfe, Modellstudien und Porträts an, vor allem, um die Figuren in seinen großen Historienbildern einzubringen. Mit Porträtsitzungen, die als Auftragsarbeiten ausgeführt werden, hält sich Feuerbach nicht gern auf. Sie häufen sich nur, wenn er zu Besuch bei seiner Stiefmutter ist, die ihm zum Geldverdienen immer wieder Aufträge beschafft. So weilt er nicht nur zwischen Düsseldorf und München in Heidelberg, sondern auch während der Sommermonate der Pariser Zeit (1851/1852) sowie in den folgenden Jahren. Von den frühen Porträts aus der Münchner Zeit sind nur wenige erhalten, doch stammen diese Arbeiten von der Hand eines Schülers, der noch auf der Suche ist. Das vorliegende Bild jedoch zeigt das Werk eines ausgereiften Künstlers. Der Maler kommt dem Modell in diesem Bild sehr nahe und fängt das Wesen der Dargestellten ein. Man könnte vermuten, dass Maler und Modell sich kennen oder es sich gar um eine Verwandte handelt.¹⁰

⁵ Vgl. G.J. Kern, Hermann Uhde-Bernays, Anselm Feuerbachs Briefe an seine Mutter, Berlin 1911, Düsseldorfer Zeit, z.B. S. 128: „feine Töne beim Übermalen“.

⁶ „... ich beginne bei Rahl mit Köpfen von Bekannten ...“ wie Anm. 5, S. 186.

⁷ In diese Zeit, um 1848, datiert Ecker das vorliegende Bild in seinem Gutachten.

⁸ „Die Belgier setzen Ton neben Ton, so wie sie es sehen, wischen die Farbe herab, wenn sie unrichtig ist, vermalen nie, bloß um den Farben die Reinheit nicht zu nehmen; die Düsseldorfer vermalen, übermalen, verreiben und muscheln so lange, bis sie dann einen Kopf zustande gebracht und dann, aber wo ist die Durchsichtigkeit, der Schmelz geblieben! Ich habe jetzt eine zu graue Farbe, meine Köpfe leuchten noch nicht genug...“ wie Anm. 5, S. 143.

⁹ Hinweise von Prof. Ekkehard Mai mit seiner Studentengruppe während eines Besuchs im Feuerbachhaus im Februar 2010.

¹⁰ So Prof. Erik Jayme in einem telefonischen Gespräch im April 2009.

Da Modelle teuer sind, stellen sich öfter Personen aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis zur Verfügung.¹¹

Wertvoller Erweiterung der Sammlung

Die Fragen nach Identifizierung der Dargestellten und Entstehungszeit des Porträts müssen vorerst offen bleiben. Das „Bildnis einer jungen Frau“ ergänzt den Gemäldebestand des Museums Geburtshaus Anselm Feuerbach zweifellos um ein hervorragendes Porträt. Es gliedert sich in die Sammlung ein, deren Schwerpunkt auf den Werken aus der Frühzeit des künstlerischen Schaffens von etwa 1847 bis etwa 1856 liegt.

Mira Hofmann

¹¹ „... ich führe bald ein großes Porträt aus, vielleicht meines, dann sind schon alle Bekannten engagiert, damit ich nicht soviel bezahlen muss für Modell...“ wie Anm. 5, S. 187.